

Grundsatzpapier des Bundes der Deutschen Landjugend (BDL) zur Ausbildung, Fortbildung und zum Studium im Agrarbereich

- beschlossen von der Bundesmitgliederversammlung des BDL am 7.-9.11.2008 in Berlin -

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1. Die landwirtschaftliche Berufsbildung als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor.....	2
2. Nachwuchsförderung für Agrarberufe.....	3
3. Föderalismus im Bildungsbereich.....	5
4. Schulstandorte und „grüne“ Bildungszentren.....	7
5. Ausbildung im Agrarbereich.....	8
5.1 Qualität der Berufsausbildung.....	8
5.2 Inhalte der Berufsausbildung.....	11
6. Fortbildung im Agrarbereich (staatlich anerkannt).....	13
7. Studium im Agrarbereich (Fachhochschulen und Universitäten).....	16

Vorwort

Für den Bund der Deutschen Landjugend (BDL) ist Bildung eine tragende Säule in der Verbandsarbeit. Der BDL bietet mit seinen Landesverbänden und weiteren Kooperationspartnern wichtige Bildungsangebote an, die für die persönliche Weiterentwicklung junger Menschen von hoher Bedeutung sind.

Die agrarische Berufsbildung stellt für den BDL als berufsständische Vertretung der jungen LandwirtInnen und WinzerInnen ein wichtiges Thema dar. Das Niveau der agrarischen Aus- und Fortbildung sowie des Agrarstudiums bewertet der BDL als hoch. Dennoch sieht der Verband an einigen Punkten Verbesserungsbedarf am landwirtschaftlichen Bildungssystem. In diesem Papier stellt der BDL Forderungen auf, die aus intensiven Diskussionen der Landjugendverbände des BDL auf allen Ebenen resultieren.

Die Aussagen beziehen sich auf den agrarischen Berufsbildungsbereich (Ausbildung, Fortbildung, Studium) und schließen den Weinbau ein. Als Schwerpunkt wird die landwirtschaftliche Ausbildung betrachtet. Die Ausführungen im Bereich der Fortbildung beziehen sich auf die staatlich anerkannte Fortbildung (MeisterIn, staatlich geprüfte Fachkraft, TechnikerIn, WirtschaftlerIn, AgrarbetriebswirtIn).

1. Die landwirtschaftliche Berufsbildung als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor

Der Nachwuchs ist die Zukunft! Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Überalterung in der Landwirtschaft, einem anhaltenden betrieblichen Strukturwandel und einem zunehmenden technischen Fortschritt werden junge hoch motivierte und qualifizierte Fach- und Führungskräfte im Agrarsektor dringend benötigt. Dafür sind eine solide qualitativ hochwertige Ausbildung von jungen Menschen und anschließende Weiterqualifizierungen wesentliche Grundlagen. Zudem werden die Differenzierung und Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe zukünftig stärker werden. Ebenso spielen alternative Einkommensquellen und innovative Bereiche, wie z.B. die Energieproduktion, eine immer größere Rolle in der Landwirtschaft. Nicht zu vergessen sind die weitere Liberalisierung und Öffnung der Agrarmärkte, die den wirtschaftlichen Druck erhöhen und ein hohes und verantwortungsvolles Unternehmertum in der Landwirtschaft erfordern. Diese veränderten Rahmenbedingungen sind große Herausforderungen für die Zukunft im Agrarsektor. Nur hoch qualifizierte BetriebsleiterInnen und MitarbeiterInnen werden sich den steigenden Anforderungen in der Landwirtschaft stellen können. Bildung ist eine bedeutende Komponente, um die Landwirtschaft in ihrer Komplexität mit ihren großen Herausforderungen und Veränderungen zu meistern.

Für junge LandwirtInnen stellt Bildung daher einen Schlüsselfaktor sowie eine lohnende und notwendige Investition in die Zukunft dar. Neben der Erstausbildung als Grundstein für den Berufseinstieg (landwirtschaftliche Berufsausbildung, Studium) nutzen viele LandwirtInnen die Chance, sich durch weitergehende staatlich anerkannte Fortbildungen, z.B. MeisterIn, zusätzlich zu qualifizieren. Darüber hinaus sind sich die jungen AgrarierInnen zunehmend der Bedeutung eines lebenslangen Lernens bewusst. Sie wissen darum, dass sie mit einer hohen Qualifizierung die Grundlage für den beruflichen und betrieblichen Erfolg schaffen.

In der Landwirtschaft, in der saisonale Bedingungen berücksichtigt werden müssen und das Arbeitsaufkommen sehr hoch ist, werden Bildungsmaßnahmen jedoch nicht selten als zeitliches Problem wahrgenommen. Insbesondere weiterqualifizierende Bildungsangebote werden daher oftmals gar nicht erst in Angriff genommen. Der BDL appelliert an junge Menschen, sich für die persönliche Qualifizierung durch Aus- und Fortbildung, Studium und weitergehende Bildungsmaßnahmen auch die entsprechend notwendige Zeit zu nehmen. Zudem ist es wichtig, dass auch BetriebsleiterInnen und AusbilderInnen das nötige Verständnis für die Absolvierung von Bildungsmaßnahmen aufbringen. Denn nur wenn in die eigene Qualifizierung ein entsprechend starker Wille und auch die notwendige Zeit investiert werden, kann die Bildungsmaßnahme zum Erfolg führen.

In allen Bereichen der Bildung fordert der BDL chancengleiche Zugänge für alle Menschen, die in unserem Land leben, d.h. auch unabhängig vom finanziellen Hintergrund. Der BDL hält daher ein kostenfreies Bildungsangebot von der kindlichen Frühförderung bis zu Berufsqualifizierenden Abschlüssen in Ausbildung und Studium für unumgänglich.

Dennoch ist bei den TeilnehmerInnen von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in der Regel Verständnis vorhanden, auch in finanzieller Hinsicht einen gewissen Beitrag für die Zukunftsinvestition Bildung zu leisten. Der BDL ist der Meinung, dass insbesondere aber von staatlicher Seite mehr in Bildung investiert werden muss. Das Modell der Bundesregierung, mit der beschlossenen Weiterbildungsprämie, die sich auf Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen richtet, ein Instrument zur Finanzierung beruflicher Weiterbildung und somit

stärkere Anreize für Qualifizierungsmaßnahmen zu schaffen, wird vom BDL begrüßt. Der BDL sieht jedoch die Weiterbildungsprämie in der Höhe von maximal 154 € als zu niedrig an und bewertet die Regelung, diese Weiterbildungsprämie nur zu zahlen, wenn mindestens die gleiche Summe als Eigenbetrag zur Finanzierung der Teilnahmeentgelte geleistet wird, als Hindernis.

Der BDL fordert daher von den politisch Verantwortlichen, Bildung als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor unseres Landes zu begreifen und entsprechende Finanzmittel seitens des Staates für den Bereich Bildung zur Verfügung zu stellen. Die bedarfsorientierte Verwendung der Finanzmittel muss selbstverständlich sein. Nur wenn der Staat und die Wirtschaft bereit sind, ausreichend in Bildung zu investieren, kann Deutschland, einschließlich der Landwirtschaft, dem drohenden Fach- und Führungskräftemangel begegnen und in der Zukunft wettbewerbsstark agieren.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- das Umfeld (z.B. AusbilderInnen) von jungen Menschen, die sich in der Aus- und Fortbildung bzw. im Studium und weiteren Bildungsmaßnahmen befinden, Verständnis für das Absolvieren der Bildungsmaßnahme aufbringt.
- der Staat in der Bildung junger Menschen eine lohnende Zukunftsinvestition sieht und mehr Mittel für die Bildung zur Verfügung stellt.
- es im Bereich Bildung chancengleiche Zugänge für alle Menschen in Deutschland gibt, unabhängig vom finanziellen Hintergrund.
- ein kostenfreies Bildungsangebot von der kindlichen Frühförderung bis zu Berufsqualifizierenden Abschlüssen in Ausbildung und Studium möglich ist.
- die Weiterbildungsprämie erhöht wird.
- die Regelung, die Weiterbildungsprämie daran zu koppeln, dass die gleiche Summe als Eigenanteil für die Bildungsmaßnahme gezahlt wird, abgeschafft wird.
- Finanzmittel bedarfsorientiert eingesetzt werden.

2. Nachwuchsförderung für Agrarberufe

Obwohl die Ausbildungszahlen in den grünen Berufen in den letzten Jahren gestiegen sind, ist der Bedarf an qualifizierten ArbeitnehmerInnen und BetriebsleiterInnen höher als das „Angebot“. Der Agrarsektor bietet jungen Menschen ein vielseitiges Spektrum an beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven. Dennoch entscheiden sich immer noch zu wenige motivierte junge Menschen für eine berufliche Laufbahn in einem der grünen Berufe, obgleich diese über freie Kapazitäten an Ausbildungsplätzen verfügen. Um dem zukünftig drohenden Fach- und Führungskräftemangel zu begegnen, ist daher von Bedeutung, dass junge Menschen motiviert sind sowie von anderen motiviert werden, einen Beruf in der Landwirtschaft bzw. in einem der grünen Berufe zu ergreifen. In erster Linie muss dafür das Image der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit weiter verbessert werden.

Der BDL ist der Ansicht, dass wirtschaftliche Zusammenhänge und insbesondere die Landwirtschaft, einschließlich der Nahrungsmittelerzeugung und -verarbeitung, stärker in die Wis-

sensvermittlung von allgemein bildenden Schulen aufgenommen werden müssen. Projektstage, das Erfolgsprojekt „Schule auf dem Bauernhof“ und Einladungen von landwirtschaftlichen PraktikerInnen in die Schulen könnten Möglichkeiten sein. Dafür müssen finanzielle Mittel bereitgestellt werden, um den Aufwand der BetriebsleiterInnen zu entschädigen.

Von Bedeutung ist darüber hinaus, dass junge Menschen, die sich in der Entscheidungsphase für ihren beruflichen Werdegang befinden, über grüne Berufe umfassender als bisher informiert werden. Die Jugendlichen sollten über die Vorzüge der Berufsbilder im Agrarsektor (z.B. Arbeiten in/mit der Natur und mit Tieren, eigenverantwortliche, selbst bestimmte Arbeitsweisen) sowie über die Berufsperspektiven in der Landwirtschaft (z.B. Fortbildungen, Studium) in Kenntnis gesetzt werden. Hier müssen die regionalen Arbeitsagenturen, der landwirtschaftliche Berufsstand und weitere KooperationspartnerInnen stärker in die Pflicht genommen werden, ihre Beratungs- und Informationsangebote weiter auszubauen und positiv über die grünen Berufe zu informieren. Die Ausbildungskampagnen seitens der landwirtschaftlichen Verbände sollten beispielsweise weiter intensiviert werden. Der BDL fordert zudem, dass die Berufsorientierung als Bestandteil des Lehrplanes in den allgemein bildenden Schulen auch konsequent umgesetzt wird.

Die Landwirtschaft ist im Aufwind - dies sollte auch in der Entlohnung der Arbeit zum Ausdruck kommen. Das Image der Landwirtschaft und der grünen Berufe wird durch eine attraktive und faire Bezahlung der Auszubildenden und der ArbeitnehmerInnen in der Landwirtschaft verbessert. Hier müssen in jedem Fall tarifliche Mindestsätze eingehalten und möglichst auch leistungsorientierte Zusatzanreize bei der Bezahlung geschaffen werden. Der BDL ist der Ansicht, dass hochwertige Arbeit auch angemessen entlohnt werden muss.

In der Öffentlichkeit muss zukünftig insgesamt stärker über die Landwirtschaft und deren Bedeutung als Wirtschaftssektor sowie über die vor- und nachgelagerten Bereiche informiert werden. An dieser Stelle ist der gesamte landwirtschaftliche Berufsstand und jede/r einzelne LandwirtIn aufgerufen, den Informationsstand über die Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern und dafür einen eigenen Beitrag der Informations- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Positiv in der Öffentlichkeitsarbeit ist zum Beispiel der bundesweit statt findende „Tag des offenen Hofes“, der viele VerbraucherInnen erreicht. Wichtig ist, dass positiv und realistisch über die Landwirtschaft berichtet wird und dass sich der landwirtschaftliche Berufsstand selbstbewusst darstellt, nämlich als innovative und zukunftsorientierte UnternehmerInnen. In der Öffentlichkeit muss deutlich werden, dass die Landwirtschaft ein moderner, nachhaltiger und vielseitiger Wirtschaftsbereich ist, der die Wertschöpfung erhöht, Arbeitsplätze schafft sowie für die Entwicklung des gesamten ländlichen Raumes und die gesamte Wirtschaft essentiell ist. Dieses Bild der Landwirtschaft wird in der Gesellschaft auch zunehmend wahrgenommen. Damit verbunden sind positive Ansätze, das Image der Landwirtschaft weiter zu stärken und junge Menschen für die Ergreifung eines grünen Berufs zu begeistern.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- positiv und realistisch über Landwirtschaft informiert wird.
- die Landwirtschaft und die gesamte Kette der Nahrungsmittelerzeugung und -verarbeitung

Bestandteil der Lehrpläne von allgemeinbildenden Schulen wird. Dafür muss der Aufwand der BetriebsleiterInnen, z.B. für Projektstage, Schule auf dem Bauernhof u.a., entschädigt werden.

- die Berufsorientierung und –information über grüne Berufe, einschließlich der Berufsperspektiven, bei jungen Menschen intensiviert bzw. als Bestandteil der Lehrpläne von allgemeinbildenden Schulen auch umgesetzt wird.
- eine attraktive und faire Bezahlung der Auszubildenden und ArbeitnehmerInnen in der Landwirtschaft erfolgt, bei der tarifliche Mindestsätze und leistungsorientierte Zusatzanreize berücksichtigt werden.
- die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert wird, damit die Gesellschaft über die Landwirtschaft und deren Zusammenhänge informiert wird; dabei ist der landwirtschaftliche Berufsstand und jede/r einzelne LandwirtIn angesprochen, seinen Beitrag zu leisten.
- sich junge LandwirtInnen selbstbewusst als innovative und moderne UnternehmerInnen darstellen, die Stolz auf Ihren Beruf sind.

3. Föderalismus im Bildungsbereich

Bildung liegt zum größten Teil in der Hand der Bundesländer. Daraus resultieren unterschiedliche Ausgangsbedingungen für die Ausbildung und Fortbildung in der Landwirtschaft sowie für das Agrarstudium. Für den BDL sind eine bundesweite Vergleichbarkeit und eine verbesserte überregionale Koordinierung im gesamten landwirtschaftlichen Bildungsbereich wichtig.

Bei der agrarischen Ausbildung gibt es den Sonderfall, dass die Auszubildenden während ihrer Lehre - teilweise jährlich - die Ausbildungsbetriebe und damit auch die zuständigen Schulstandorte wechseln. Ein großes Problem besteht darin, dass die Lehrpläne für die Agrarausbildung, die zwar als Rahmen für das ganze Bundesgebiet gelten, weder landes- noch bundesweit einheitlich umgesetzt werden. Deshalb kann es bei einem Wechsel des Ausbildungsbetriebes und der Berufsschule passieren, dass die Auszubildenden in zwei Lehrjahren dem gleichen Lehrstoff gegenüberstehen und neuer Lehrstoff, der notwendig wäre, unbehandelt bleibt. Der BDL fordert deshalb in erster Linie eine bundesweite Vereinheitlichung bei der Umsetzung der Lehrpläne. Die Wissensvermittlung über regionale Besonderheiten und Spezialisierungen muss jedoch berücksichtigt werden. Wichtig ist es, dass bundesweit gleiche inhaltliche Schwerpunktsetzungen sowie gleiche Regelungen für die Gestaltung der Ausbildung, für das Verkürzen der Lehre, für die Anrechnung des Berufsgrundschuljahres und für weitere Voraussetzungen, z.B. Abitur, vorhanden sein müssen. Denn nur so ist ein Wechsel der Ausbildungsbetriebe und Schulstandorte ohne Einschränkungen sowie eine qualitativ hochwertige und umfassende Ausbildung des Berufsnachwuchses in der Landwirtschaft möglich.

Bei der agrarischen Fortbildung fordert der BDL ebenso eine bundesweite Vergleichbarkeit. So sollte bereits die Zulassung für die fachschulischen Bildungsgänge bundesweit vereinheitlicht werden. Zudem muss eine bundesweite Vergleichbarkeit für die Gestaltung und die Inhalte der Fortbildung als auch die Anerkennung von Abschlüssen gegeben sein. Weiterhin müssen bundesweit gleiche Bedingungen für die Durchlässigkeit in weiterqualifizierende Bildungsgänge und Studiengänge hergestellt werden. Bezüglich der Fortbildungsabschlüsse fordert der

BDL darüber hinaus auch eine internationale Vergleichbarkeit.

Grundsätzlich spricht sich der BDL bei der agrarischen Aus- und Fortbildung dafür aus, dass diese in Bundeskompetenz liegt und eine Koordination durch die Bundesebene erfolgt. Aufgrund der Besonderheiten in der Landwirtschaft muss hier das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz für die landwirtschaftlichen Fächer in der Verantwortung stehen. Um die Einhaltung der Rahmenvorgaben seitens des Bundes sowie eine bundesweite Vergleichbarkeit und eine größere Transparenz zu erreichen, sind verbesserte Austausche und eine verstärkte Koordination von Bedeutung, z.B. durch „runde Tische“ auf Landesebene.

Wie bei der Ausbildung gibt es auch unter den StudentInnen der Agrarwissenschaft viele junge Menschen, die sich durch einen Wechsel der Hochschule weitere und vertiefende Kenntnisse in bestimmten Bereichen aneignen möchten. Da aber das System der Hochschulausbildung durch die jeweiligen Bundesländer organisiert wird bzw. die Studienstandorte eine große Selbstständigkeit bei der Gestaltung der Studienangebote haben, bestehen auch hier bei einem Wechsel der Hochschule Probleme, z.B. bei der Anerkennung von Prüfungen und Scheinen. Der BDL ist der Ansicht, dass eine Übertragung des Hochschulsystems in Bundeskompetenz nicht erforderlich ist, jedoch eine stärkere Koordination unter den Fachhochschulen und Universitäten notwendig wäre, um mehr Klarheit über Studienangebote und -inhalte sowie Erleichterungen für die Studierenden bei Studienplatzwechsel herzustellen. Da oftmals Interesse an einem Hochschulwechsel besteht, sollten bundesweit einheitliche Regelungen für die Gestaltung der Grundlagenvermittlung beim Agrarstudium bestehen. Auch im Hochschulbereich könnten „runde Tische“ eine verbesserte Koordination und Transparenz bewirken.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- der Föderalismus im Bildungsbereich abgeschafft wird.
- die Rahmenvorgaben vom Bund eingehalten werden sowie eine bundesweite Vergleichbarkeit und eine verbesserte überregionale Koordinierung im gesamten landwirtschaftlichen Bildungsbereich geschaffen werden, die z.B. über „runde Tische“ realisiert werden.
- bei der landwirtschaftlichen Berufsausbildung die Umsetzung der Lehrpläne bundesweit vereinheitlicht wird.
- bei der landwirtschaftlichen Berufsausbildung bundesweit gleiche inhaltliche Schwerpunktsetzungen und gleiche Regelungen bezüglich der Ausbildungsgestaltung, für das Verkürzen der Lehre sowie für die Anrechnung des Berufsgrundschuljahres und Abiturs geschaffen werden.
- bei der landwirtschaftlichen Fortbildung eine bundesweite Vereinheitlichung bei der Zulassung für Fortbildungen und für fachschulische Bildungsgänge sowie für die Durchlässigkeit in weiterqualifizierende Bildungsgänge und Studiengänge geschaffen werden.
- bei der landwirtschaftlichen Fortbildung eine bundesweite Vergleichbarkeit bei der Gestaltung und bei den Inhalten geschaffen werden.
- bei der landwirtschaftlichen Fortbildung eine bundesweite und internationale Vergleichbarkeit bei den Fortbildungsabschlüssen hergestellt wird.

- die agrarische Aus- und Fortbildung in Bundeskompetenz liegt mit dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz als Koordinator.
- unter den agrarischen Fachhochschulen und Universitäten eine stärkere Koordinierung realisiert wird.
- bundesweit einheitliche Regelungen für die Grundlagenvermittlung beim Agrarstudium etabliert werden.

4. Schulstandorte und „grüne“ Bildungszentren

Eine zentrale Lage und eine günstige Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel sind für die Schulstandorte von hoher Bedeutung. Zu beachten ist, dass viele der Auszubildenden unter 18 Jahren sind und somit über keinen Führerschein verfügen. Auch diese Jugendlichen müssen mobil sein können und dürfen nicht durch eine mangelhafte Verkehrsinfrastruktur benachteiligt werden. Der BDL fordert deshalb, dass die Schulstandorte für die Auszubildenden, insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln, gut erreichbar sein müssen.

Die sogenannten „grünen Zentren“ stellen eine Möglichkeit dar, viele nützliche Voraussetzungen für die agrarische Bildung sowie eine Vielzahl von Personen der Aus- und Fortbildung an einem Standort zu konzentrieren. Bezüglich der Lage ist die direkte Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel nicht nur sinnvoll, sondern auch essentiell.

Grüne Zentren bieten oft Blockbeschulungen, die sich als Unterrichtsform bewährt haben. Zudem können in grünen Zentren neben theoretischen Kenntnissen auch praktische Fertigkeiten an einem Ort vermittelt werden sowie insgesamt ein stärkerer Praxisbezug zu Produktionsbereichen, die ein einziger Ausbildungsbetrieb nicht abdecken kann, hergestellt werden. Die praktische Qualifizierung der Lehrenden ist in der Regel ebenfalls verbessert. Günstige Projektmöglichkeiten, Netzworkebildungen und ein stärkerer Austausch unter den SchülerInnen, der durch gemeinsame Freizeitgestaltungen und Internatsunterbringung unterstützt wird, sind weitere Vorteile grüner Zentren. Die Mitnahme und Förderung von schwächeren SchülerInnen ist ebenfalls in verbesserter Weise möglich.

Aufgrund der vielen Vorteile „grüner“ Bildungseinrichtungen sollten diese stärker für die landwirtschaftliche Berufsbildung genutzt bzw. in anderen Regionen etabliert werden.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- Schulstandorte für die Auszubildenden, insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln, gut erreichbar sind.
- die grünen Bildungszentren für die landwirtschaftliche Berufsbildung in Deutschland weiter ausgebaut werden.

5. Ausbildung im Agrarbereich

Die Ausbildung in der Landwirtschaft befindet sich in Deutschland insgesamt auf einem hohen Niveau. Der BDL spricht sich dafür aus, dass die hohe Qualität der Ausbildung und das duale System, das sich in der agrarischen Ausbildung bewährt hat, zukünftig erhalten bleiben müssen.

Der BDL ruft die landwirtschaftlichen Unternehmen auf, sich auch an der Ausbildung zu beteiligen. Das Anbieten von Ausbildungsplätzen ist für Unternehmen, die dazu in der Lage sind, eine gesellschaftliche und moralische Verpflichtung, da zum einen vielen Jugendlichen nur über Ausbildungsplätze die wichtige Integration in das Erwerbsleben ermöglicht wird sowie zum anderen nur über ausreichende betriebliche Ausbildungsplätze dem prognostizierten Fachkräftemangel entgegengewirkt werden kann. Unternehmen dürfen nicht darauf spekulieren, dass die Fachkräfte, die auch sie selbst benötigen, von anderen Unternehmen oder letztlich sogar vom Staat ausgebildet werden. Der BDL ist der Ansicht, dass es keine Verstaatlichung der landwirtschaftlichen Berufsausbildung geben darf, sondern dass diese in der Eigenverantwortung des landwirtschaftlichen Berufsstandes und der Betriebe bleiben muss.

Die landwirtschaftliche Ausbildung muss das Ziel haben, für junge Menschen eine gute Basis für die spätere selbstständige Arbeit im Betrieb unter Markt- und Wettbewerbsbedingungen zu legen. Auch anschließende Fortbildungen, z.B. zum MeisterIn, sollten auf einer soliden Ausbildung aufbauen können. Den Auszubildenden muss bereits in der Berufsausbildung vermittelt werden, dass zudem eine lebenslange Bildung in verschiedenen Bereichen notwendig ist, um beruflich erfolgreich zu sein. Weiterhin sollte junge Menschen in der Ausbildungsphase der Wert ehrenamtlicher Arbeit vermittelt werden. Ehrenamtliches Engagement sollte auf Akzeptanz seitens der Berufsschulen und Betriebe stoßen.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- das duale System und die hohe Qualität der landwirtschaftlichen Berufsausbildung erhalten bleiben.
- die landwirtschaftlichen Unternehmen ihrer Verantwortung gerecht werden, in dem sie junge Menschen ausbilden.
- es keine Verstaatlichung der landwirtschaftlichen Berufsausbildung geben darf, sondern diese in Eigenverantwortung des landwirtschaftlichen Berufsstandes und der Betriebe bleiben muss.
- jungen Menschen der Wert ehrenamtlicher Arbeit vermittelt wird und sie bei ehrenamtlichem Engagement die notwendige Unterstützung des Umfeldes (Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen) erhalten.

5.1 Qualität der Berufsausbildung

Um die hohe Qualität der Agrarausbildung zu garantieren, müssen entsprechende Voraussetzungen gegeben sein. Dies betrifft die landwirtschaftlichen Betriebe ebenso wie die Berufsschulen. In erster Linie müssen sich die AusbilderInnen in den Betrieben und die Berufs-

schullehrerInnen ihrer hohen Verantwortung bezüglich der Qualität der Ausbildung bewusst sein.

In diesem Sinn ist der BDL der Ansicht, dass die AusbilderInnen in den landwirtschaftlichen Unternehmen ihre persönliche und fachliche Eignung für die Ausbildung nachweisen müssen. Als gesetzlicher Rahmen regelt das Berufsbildungsgesetz die Vorgaben für die Eignung von Ausbildungsstätten und –personal (§§ 27-30 BBiG). Im Sinne einer anspruchsvollen Ausbildungspraxis sollte der Nachweis für die hohe Qualifikation der AusbilderInnen über das BBiG hinaus auch in der Ausbildungseignungsverordnung (AEVO) für die grünen Berufe verankert sein. Der BDL fordert daher, die Regelung der Ausbildungseignungsverordnung, die jedoch seit 2003 ausgesetzt wurde, wieder in Kraft zu setzen. Nach dieser Verordnung müssen die AusbilderInnen ihre Fähigkeit zur Ausbildung durch den Erwerb von berufs- und arbeitspädagogischen Fertigkeiten und Kenntnissen nachweisen sowie eine AEVO-Prüfung ableisten oder andere Nachweise (z.B. MeisterInnenprüfung) erbringen.

Der BDL fordert darüber hinaus, dass die landwirtschaftlichen Unternehmen bestimmte Mindestvoraussetzungen und Qualitätskriterien aufweisen müssen, um für die landwirtschaftliche Ausbildung geeignet zu sein. Hier sollte eine Transparenz bundesweit hergestellt werden, die gute Ausbildungsbetriebe deutlich herausstellt. Ein vom landwirtschaftlichen Berufsstand aktuell geführtes Weißbuch der guten Ausbildungsbetriebe könnte eine Möglichkeit dafür sein.

Um die Situation der Ausbildung in den Betrieben zu verbessern, sollten auch die folgenden Anliegen bei der Berufsausbildung berücksichtigt werden:

1. Zunächst muss eine gute Betreuung der Auszubildenden seitens der AusbilderInnen gewährleistet sein. Dafür ist in den Ausbildungsbetrieben ausreichend Zeit einzuplanen.
2. Die Auszubildenden müssen weiterhin motiviert und gefordert werden. Gerade die Motivation ist von großer Bedeutung für nachhaltiges Lernen und einen Lernerfolg. Unter- und Überforderungen der Auszubildenden müssen aber unterlassen werden. Darüber hinaus muss den Auszubildenden ein großes Vertrauen in ihre Fähigkeiten entgegen gebracht und ihnen mehr Verantwortung seitens der Lehrbeauftragten übertragen werden. Ihre Selbstständigkeit ist frühzeitig zu fördern.
3. Der BDL spricht sich dafür aus, dass es keine geschlechterspezifische Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten geben darf. Beispielsweise müssen technische Grundlagen der Ausbildung mit Frauen ebenso intensiv besprochen werden wie mit Männern.
4. Es muss grundsätzlich ein fairer Umgang mit den Auszubildenden erfolgen, der auf Respekt und Akzeptanz beider Seiten beruht. Den Ausbildungsbetrieben muss klar sein, dass eine eindeutige, verbindliche und vollständige Einhaltung aller Rechte und Pflichten sowohl juristisch als auch im fachlichen und persönlich-menschlichen Bereich zu beachten ist. Dies gilt beispielsweise für die Einhaltung der Arbeits- und Urlaubszeitregelungen, inklusive der Berufsschul- und Prüfungszeiten, und spiegelt sich auch in einer fairen Vergütung der Auszubildenden wider.

5. Ein weiteres Qualitätsmerkmal bezieht sich auf die Kommunikation zwischen Schule und den Ausbildungsbetrieben. Hier sind große Defizite zu beobachten. Der BDL appelliert an die Berufsschulen und die Ausbildungsbetriebe, einen wesentlich intensiveren Austausch zu pflegen. Demnach empfiehlt der BDL regelmäßige Austauschtreffen (mindestens einmal pro Ausbildungsjahr) zwischen den BerufsschullehrerInnen und den AusbilderInnen.

Auf der anderen Seite müssen auch die BerufsschullehrerInnen und die Schulen für die agrarische Ausbildung dem hohen Qualitätsanspruch nachkommen. Um die Qualität der schulischen Bildung zu optimieren, fordert der BDL eine bessere Ausstattung der Berufsschulen, da diese oft mangelhaft und veraltet ist. Der Einsatz moderner Medien und Lehrmethoden muss möglich sein. Für den Umgang mit modernen Lehrmitteln müssen die Lehrenden an den Berufsschulen qualifiziert sein.

Die Erfahrungen zeigen, dass es einen Nachholbedarf in der praktischen Qualifizierung der LehrerInnen gibt, da der Praxisbezug oft zu gering ist. Eine Empfehlung wäre, dass die BerufsschullehrerInnen stärker in den landwirtschaftlichen Betrieben Einblick nehmen, Praktika absolvieren und im besten Fall selber in der Landwirtschaft mitarbeiten. Das Ziel muss sein, dass die BerufsschullehrerInnen den Bezug zum praktischen Fachgebiet nicht verlieren. Zudem ist es notwendig, dass genügend LehrerInnen in den Berufsschulen zur Verfügung stehen. Eine fundierte fachliche und pädagogische Qualifikation der BerufsschullehrerInnen ist eine Grundvoraussetzung.

Der hohe Qualitätsanspruch gilt jedoch nicht nur für AusbilderInnen und BerufsschullehrerInnen: Auch die Auszubildenden müssen bestimmte Voraussetzungen und Anforderungen, d.h. eine gewisse Ausbildungseignung, mitbringen. Es wird verstärkt beobachtet, dass es gewisse Defizite bei den SchulabgängerInnen in Bezug auf Grundkenntnisse (z.B. Kenntnisse der deutschen Sprache, Mathematik) sowie auch im persönlich-sozialen und kommunikativen Bereich gibt. Diese mangelhaften Kompetenzen stellen ein großes Hindernis bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle sowie auch während einer Berufsausbildung dar. Daraus resultiert oft auch die Situation, dass landwirtschaftliche Betriebe nicht genügend BewerberInnen finden, die für ihre Ausbildungsplätze geeignet sind.

Der BDL ist der Ansicht, dass es nicht die Aufgabe der landwirtschaftlichen Betriebe und Berufsschulen sein kann, Grundkenntnisse und Umgangsformen zu vermitteln. Hier sind das Elternhaus und die allgemeinbildenden Schulen in der Pflicht, jungen Menschen diese Kompetenzen zu vermitteln. Für die agrarische Ausbildung ist es eine grundsätzliche Voraussetzung, dass eine gewisse Ausbildungsreife bei den Jugendlichen vorhanden ist, damit die Erstausbildung erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen werden kann.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- sich die AusbilderInnen und BerufsschullehrerInnen Ihrer hohen Verantwortung bezüglich der Qualität der Ausbildung bewusst sein müssen.
- die seit 2003 ausgesetzte Ausbildungseignungsverordnung wieder in Kraft gesetzt wird.
- die AusbilderInnen ihre persönliche und fachliche Eignung im Rahmen der Ausbildungseignungsverordnung und somit über das Berufsbildungsgesetz hinaus nachweisen müssen.

- die landwirtschaftlichen Unternehmen, die ausbilden, bestimmte Voraussetzungen und Qualitätskriterien aufweisen müssen und bundesweit transparent sind (Weißbuch der guten Ausbildungsbetriebe).
- eine gute Betreuung, Motivation und Förderung der Auszubildenden seitens der AusbilderInnen und BerufsschullehrerInnen erfolgt – ohne Unter- und Überförderung und bei Gleichbehandlung der Geschlechter.
- die vollständige Einhaltung der Rechte und Pflichten im juristischen sowie fachlichen und persönlich-menschlichen Bereich beim Umgang mit den Auszubildenden erfolgt.
- ein intensiver Austausch zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben mit regelmäßigen Treffen erfolgt.
- eine bessere Ausstattung der Berufsschulen mit der Möglichkeit, moderne Medien und Lernmethoden einzusetzen, realisiert wird.
- ausreichend BerufsschullehrerInnen an den Schulen zur Verfügung stehen und über eine fundierte fachliche und pädagogische Qualifikation verfügen.
- die BerufsschullehrerInnen für Agrarberufe eine bessere praxisorientierte Qualifizierung aufweisen müssen.
- SchulabgängerInnen, die eine Ausbildung im Agrarbereich antreten, die notwendige Ausbildungsreife mitbringen.

5.2 Inhalte der Berufsausbildung

Die berufliche Ausbildung in der Landwirtschaft muss eine Grundlagenvermittlung in allen landwirtschaftlichen Bereichen beinhalten. Dies gilt für die betriebliche Ausbildung als auch für den Unterricht in der Berufsschule. Obwohl sich die landwirtschaftlichen Betriebe zunehmend spezialisieren, sollte eine einseitige Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten unterbleiben. Besser ist es, die Komplexität bei der Agrarausbildung in den Vordergrund zu stellen. Dies hat auch den Hintergrund, dass die Landwirtschaft in Zukunft verstärkt innovative Bereiche abdecken und neue Einkommensquellen, z.B. im Bereich der Energieproduktion, erschließen wird. In der Realität haben sich die Agrarbetriebe jedoch in der Regel auf eine Produktionsausrichtung spezialisiert. Hier könnte stärker auf eine Zusammenarbeit der Ausbildungsbetriebe, z.B. bei der Maschinenteknik, gesetzt werden. Die überbetriebliche Ausbildung (ÜA) und Verbundsysteme von mehreren Betrieben könnten Lösungen sein, um eine breit gefächerte Wissensvermittlung herzustellen.

Um den Erwerb von beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter zu optimieren, bedarf es neben einer breit angelegten Ausbildung auch den „Blick über den Tellerrand“. Überregionale Austauschmaßnahmen, einen oder mehrere Ausbildungsplatzwechsel und die Abschaffung der Heimlehre sind hier als bedeutende Maßnahmen zu nennen. Der BDL fordert vor diesem Hintergrund ausdrücklich die Beendigung der Lehre im elterlichen Betrieb. Die dafür notwendigen einheitlichen Bedingungen für die Ausbildung in Deutschland wurden oben unter 3. „Föderalismus im Bildungsbereich“ bereits angesprochen.

Zudem sind auch Auslandsaufenthalte Ziel führend, um den Horizont zu erweitern. Dies sollte den Auszubildenden unbedingt vermittelt werden. Sie sollten zudem auch bei der Information über Auslandspraktika und internationale Austauschmaßnahmen unterstützt werden. Der-

artige Maßnahmen sollten aber unbürokratisch organisiert werden können. In finanzieller Hinsicht gibt es noch einen Optimierungsbedarf bei der Förderung von Auslandsaufenthalten.

Neben der breit angelegten fachlichen Wissensvermittlung müssen auch regionale Besonderheiten berücksichtigt werden. Zum Beispiel sollte in einer Region mit Sonderkulturen, dieser Produktionsbereich auch in der Agrarausbildung aufgegriffen werden.

Da die Ausrichtung der Landwirtschaft an den Märkten zunimmt und somit auch der Wettbewerbsdruck, muss in der Ausbildung zukünftig mehr Wert auf die Erwerbung von Kompetenzen in den Bereichen Unternehmertum und Agrarmärkte hin zum „unternehmerischen Denken und Handeln“ gelegt werden. In diesem Sinn müssen bereits in der Ausbildung methodische und persönliche Kompetenzen vermittelt werden (soft skills).

Zudem ist die Vermittlung von grundsätzlichen Strategien für eine erfolgreiche Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit von Bedeutung, um das Image der Landwirtschaft zu stärken und dem/der zukünftigen LandwirtIn als UnternehmerIn das notwendige Rüstzeug für Vermarktung, Marketing und Auftreten zu lehren. So sind Kenntnisse für die Zusammenarbeit mit Medien und Presse sowie für die Realisierung eines positiven Erscheinungsbildes des landwirtschaftlichen Betriebes für die angehenden LandwirtInnen angebracht.

In der Berufsschule muss ein hochwertiger Unterricht im Vordergrund stehen. Neben der Vermittlung von theoretischen Kenntnissen muss auch der Praxisbezug hergestellt werden. Die erforderliche Qualifikation der Lehrenden bezüglich der Praxisnähe wurde bereits angesprochen. Eine weitere Möglichkeit für einen besseren Praxisbezug sind beispielsweise Einladungen von externen Fachleuten zu speziellen Themen in die Schulen. Zudem müssen die Lehrpläne an die aktuelle und zukünftige Entwicklung in der Agrarwirtschaft angepasst werden (z.B. Landtechnik, nachwachsende Rohstoffe, Energieproduktion). Neue und zukunftsgerichtete Informationen und Kenntnisse sind für die Auszubildenden für ihre zukünftige berufliche Arbeit und die Ausrichtung ihrer Betriebe essentiell.

Obwohl die fachbezogene Ausbildung im Vordergrund steht, ist es angezeigt, dass auch Kenntnisse der Allgemeinbildung in den Lehrplänen berücksichtigt werden. Es wird darauf hingewiesen, dass hier der fachliche Bezug zur Landwirtschaft hergestellt werden muss. Zu diesen Fächern müssen folgende gehören, wobei auch das Fach Sport zur Gesunderhaltung angeboten werden sollte:

- Betriebswirtschaft
- EDV
- Deutsch
- Fachenglisch
- Mathematik
- Politik und Sozialkunde, einschließlich Agrarpolitik, Verbandsarbeit
- Ethik oder Religion

Eine Forderung des BDL ist zudem, den Berufswettbewerb der deutschen Landjugend in die Lehrpläne der Agrarausbildung aufzunehmen. Dieser bereitet die Auszubildenden auf eine Prüfungssituation vor und verstärkt die öffentliche Wahrnehmung der Landwirtschaft und der grünen Berufe im positiven Sinn. Zudem werden Kontakte unter den Auszubildenden intensi-

viert und aufgrund der Entscheidung auf allen Ebenen das bundesweite Netzwerk junger Menschen in den grünen Berufen ausgebaut.

Bei der Abschlussprüfung in der agrarischen Berufsausbildung sieht der BDL Verbesserungsbedarf. Der Verband ist der Ansicht, dass zunächst die Zwischenprüfungen für die Zulassung zur Abschlussprüfung bestanden werden müssen. Die Auszubildenden können sich dadurch einen Überblick ihrer Leistungen verschaffen und Schwachstellen verstärkt bearbeiten. Ein massives Problem stellt die größtenteils ausschließliche Wertung der Abschlussprüfung bei der Ausbildung dar. Dieses könnte zum einen durch die prozentuale Einbeziehung der Zwischennoten gelöst werden. Zum anderen müssen auch die Schulnoten und die Leistung im Ausbildungsbetrieb in die Abschlussprüfung als Bewertung der Gesamtleistung einbezogen werden, mindestens 10%. Der BDL ist auch der Ansicht, dass die Berichtshefte in die Wertung der Abschlussprüfung bei der Ausbildung anteilmäßig mit einfließen müssen. Das Berichtsheft muss dann aber für alle Strukturen in der Landwirtschaft ausgerichtet sein, da bisher die ostdeutschen Strukturen mit Großbetrieben unzureichend bei der Gestaltung der Berichtshefte berücksichtigt werden.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- die Ausbildung eine komplexe Grundlagenvermittlung in allen landwirtschaftlichen Bereichen abdecken, aber auch regionale Besonderheiten und Produktionsformen im Rahmen der Ausbildung berücksichtigt werden müssen.
- Wissen über Märkte und Handel im Agrarbereich sowie Fähigkeiten für ein erfolgreiches Unternehmertum, einschließlich soft skills, sowie Grundlagen für eine erfolgreiche Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Ausbildung vermittelt werden.
- in den Berufsschulen neben der Vermittlung von theoretischen Kenntnissen auch ein Praxisbezug hergestellt wird sowie aktuelle und innovative Bereiche behandelt werden.
- allgemeinbildende Fächer mit landwirtschaftlichem Fachbezug sowie der Berufswettbewerb der deutschen Landjugend Bestandteile des Lehrplanes im Rahmen der Ausbildung sein müssen.
- der „Blick über den Tellerrand“ im Rahmen der Ausbildung erfolgt (z.B. überregionale Austausche, Ausbildungsplatzwechsel, Auslandsaufenthalte).
- die Ausbildung im elterlichen Betrieb (Heimlehre) abgeschafft wird.
- die Auszubildenden die Zwischenprüfungen bestehen müssen, um für die Abschlussprüfung zugelassen zu werden.
- beim Abschluss der Ausbildung die Zwischennoten, die Leistung in der Schule und im Ausbildungsbetrieb sowie die Berichtshefte anteilmäßig für die Bewertung der Gesamtleistung berücksichtigt werden (wobei dafür die Berichtshefte für alle Strukturen der Landwirtschaft ausgestattet sein müssen).

6. Fortbildung im Agrarbereich (staatlich anerkannt)

Die agrarische Fortbildung hat sich als weitere Qualifizierung basierend auf der landwirtschaftlichen Erstausbildung bewährt und muss daher auch zukünftig beibehalten werden. Die Situation stellt sich derzeit so dar, dass Fachschulen und Vorbereitungsmöglichkeiten für

praktische Fortbildungen (z.B. MeisterInprüfung) regional teils reduziert werden. Zudem sind länder- und regionalübergreifende Kooperationen tendenziell zunehmend, was teilweise aber aus Notlagen heraus erfolgt. Es ist auch zu beobachten, dass schulische und Berufsbegleitende Angebote zunehmend vernetzt werden. Im Bereich der schulischen Fortbildung haben sich die Fachschulen in Deutschland ein eigenes Profil aufgebaut, das von der Praxis gut angenommen wird. Nachholbedarf gibt es trotzdem: Zukünftig sollten sich die Fachschulen überregional besser koordinieren und sich auf bestimmte Bereiche konzentrieren und spezialisieren (siehe auch 3. „Föderalismus im Bildungsbereich“).

Wichtig ist es in jedem Fall, dass die Angebote der agrarischen Fortbildung zukunftsfest und dem Bedarf entsprechend weiterentwickelt werden.

Grundsätzlich muss der Anspruch an die agrarische Fortbildung in einer steigenden Kundenorientierung liegen. Da die Anforderungen in den landwirtschaftlichen Betrieben sehr hoch sind und insbesondere der Zeitfaktor beträchtlich ist, sind die zeitlichen Möglichkeiten für LandwirtInnen, eine Fortbildung zu absolvieren, eher begrenzt. Die Fortbildung sollte daher an Betriebs- und Saisonsituationen der Landwirtschaft angepasst sein. Das heißt, dass die spezifischen Belange der TeilnehmerInnen der Fortbildungen in organisatorischer, zeitlicher und betrieblicher Art berücksichtigt werden müssen.

Den TeilnehmerInnen der Fortbildungen muss aber auch bewusst sein, dass ein hohes Engagement nötig ist, um den hohen Weiterbildungsfaktor einer staatlich anerkannten Fortbildung nutzen zu können. Hier sollte der zeitliche Aufwand unbedingt in die Überlegung miteinbezogen werden.

Natürlich muss sich die Kundenorientierung auch auf hochwertige Inhalte und eine hohe Qualität der Fortbildung richten. Die angehenden Führungskräfte unterliegen steigenden beruflichen Anforderungen und einem zunehmenden Spezialisierungsdruck. Der BDL appelliert daher an die jungen LandwirtInnen, Möglichkeiten von weiteren Qualifizierungen in Form von Fortbildungen zu nutzen, um unter steigenden Marktorientierungen wettbewerbsstark agieren zu können. Dies gilt gleichermaßen für die persönlichen Weiterbildungen (nicht staatlich anerkannt), die ebenso eine große Bedeutung für die Qualifizierung des jungen landwirtschaftlichen Berufsstandes haben. Für die persönlichen Weiterbildungen sind die ländlichen Bildungszentren die geeigneten Standorte, die zudem wichtige Kooperationspartner der Landjugend darstellen.

Die Inhalte der Fortbildungen sollten insbesondere Kompetenzen für ein starkes Unternehmertum abdecken. Hier gehören fundierte Kenntnisse der Märkte und eine umfassende Persönlichkeitsbildung sowie die Qualifizierung in den Bereichen Kommunikation, Betriebsorganisation, Personalführung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Zeit- und Konfliktmanagement dazu. Das hier vermittelte Wissen muss über die Vermittlung von Kenntnissen in der Ausbildung in großem Maße hinausgehen. Die agrarische Fortbildung muss hier dem Anspruch als höhere Bildungsmaßnahme gerecht werden.

Da die Anforderungen in der Landwirtschaft, insbesondere in Bezug auf innovative Unternehmensausrichtungen, alternative Einkommensquellen und nachwachsende Rohstoffe zur energetischen und stofflichen Verwertung, weiter massiv zunehmen, muss die Fortbildung auch diese innovativen Bereiche kompetent abdecken. Wichtig ist, dass die Inhalte praxisnah bzw. aktuell sind und sich auf veränderte Anforderungen der landwirtschaftlichen Betriebe ausrichten.

Es sollten auch zeitliche Reserven eingebaut werden, um bei der inhaltlichen Ausrichtung der Fortbildung auch individuell auf Wünsche der TeilnehmerInnen einzugehen.

Der BDL empfiehlt den TeilnehmerInnen von Fortbildungen, die Zeit während dieser Bildungsmaßnahme für die Gewinnung von Erfahrungen und Kenntnissen der ausländischen Landwirtschaft zu nutzen. Auslandsaufenthalte in Verbindung mit der Aneignung von Wissen der jeweiligen Berufspraxis sollten daher verstärkt Gegenstand der Fortbildung sein und in der Gestaltung der Fortbildung berücksichtigt werden.

Empfehlenswert ist zudem, dass die TeilnehmerInnen der agrarischen Fortbildung für den bundesweiten Berufswettbewerb der deutschen Landjugend in den grünen Berufen motiviert werden.

Kompetente und motivierte Lehrkräfte sowie ein moderner Medieneinsatz und innovative Lernmethoden, z.B. mittels Internet, müssen zum Einsatz kommen, um die Qualität der Fortbildung zu erhöhen. Dadurch könnten auch betriebliche Situationen in der Landwirtschaft besser berücksichtigt werden.

Nach Ansicht des BDL muss als Zugangsvoraussetzungen für eine agrarische Fortbildung mit staatlich anerkanntem Abschluss ein Berufsabschluss nachgewiesen werden. Beim Umgang mit QuereinsteigerInnen, die keinen landwirtschaftlichen Beruf erlernt haben, muss darauf geachtet werden, dass diese mit ausreichenden fachlichen Voraussetzungen starten, denn die Fachschule kann kein Ersatz für eine nicht absolvierte landwirtschaftliche Ausbildung sein. Zudem ist eine gewisse Berufspraxis nach der Ausbildung unbedingt notwendig, damit eine hochwertige Qualifikation durch die Fortbildung sichergestellt werden kann. Als Zulassungsvoraussetzung für die MeisterInprüfung müssen mindestens drei Jahre Berufspraxis nachgewiesen werden.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- die Möglichkeiten von weiteren Qualifizierungen über die Ausbildung hinaus in Form von Fort- und Weiterbildungen durch die jungen LandwirtInnen genutzt werden sollten.
- die agrarische Fortbildung in der bewährten Form als weiterführende Qualifizierung basierend auf der landwirtschaftlichen Ausbildung beibehalten wird.
- sich die Fortbildungen am Bedarf orientieren und an landwirtschaftliche Betriebs- und Saisonsituationen anpassen.
- die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten in großem Maße über die Ausbildung hinaus erfolgt.
- eine hohe Qualität bei der Fortbildung und die Vermittlung hochwertiger Inhalte erfolgen, einschließlich einer umfassenden Wissensvermittlung in den Bereichen Unternehmertum, innovative Betriebsausrichtungen und alternativer Einkommensquellen.
- kompetente und motivierte Lehrkräfte sowie moderne Lehrmethoden zum Einsatz kommen.
- in der Zeit von Fortbildungen Austauschprogramme und Auslandsaufenthalte wahrgenommen werden sollten.
- ein Berufsabschluss und eine gewisse Berufspraxis in der Landwirtschaft als Zugangsvoraussetzungen für Fortbildungen nachgewiesen werden müssen (mindestens drei Jahre Berufspraxis für die MeisterInprüfung).
- QuereinsteigerInnen über ausreichende fachliche Kenntnisse der Landwirtschaft als Voraussetzung für den Antritt einer Fortbildungsmaßnahme verfügen müssen.
- die TeilnehmerInnen von Fortbildungsmaßnahmen für die Teilnahme am Berufswettbewerb der deutschen Landjugend motiviert werden.

7. Studium im Agrarbereich (Fachhochschulen und Universitäten)

Die Hochschulausbildung ist von hoher Bedeutung für die Bereitstellung kompetenter und akademischer Berufsnachwuchskräfte. Diese sind ein wichtiger Standortfaktor für die Zukunftssicherung der Landwirtschaft. Dies gilt in besonderem Maße ebenso für die wissenschaftliche Forschung.

Die Welt steht vor großen Herausforderungen, für deren Bewältigung eine starke innovative Landwirtschaft unerlässlich ist. Zu nennen sind hier der Klimawandel, die Armuts- und Hungerbekämpfung auf der Welt und somit die Sicherung der Nahrungsmittelproduktion, die Bereitstellung alternativer und umweltfreundlicher Energieträger sowie das Problem des zukünftig noch größer werdenden Wassermangels. Die Landwirtschaft muss hier ihren Beitrag leisten, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Der BDL fordert daher, dass die Lehre und die Forschung im landwirtschaftlichen Sektor in Deutschland für die Zukunft erhalten und ausgebaut werden müssen. Es bieten sich zudem neue Chancen für die Besetzung dieser Themenfelder in der Agrarforschung und der agrarwissenschaftlichen Lehre, welche Deutschland wettbewerbsstark machen können.

Bei den Standorten der Agrarwissenschaften in Deutschland geht der Trend in Richtung Ausdünnung oder sogar Schließung von Agrarfakultäten. Dies erfolgt oft ohne ausreichende Abstimmung untereinander. Daraus resultiert ein starker Wettbewerb unter den Universitäten und Forschungsstandorten um Studierende und Forschungsvorhaben. Der BDL ist der Meinung, dass unter den Standorten verstärkt Kooperationen stattfinden und Ressourcen gebündelt werden sowie bedarfsgerechte Angebote für Studierende geschaffen werden müssen. Eine Überprüfung der Forschungskapazitäten und der Schwerpunkte der wissenschaftlichen Lehre müssen erfolgen. Durch die Bildung von Schwerpunkten und Spezialisierungen bei den Hochschulen könnten sich diese neu profilieren und zukunftsfähige Strukturen geschaffen werden.

In Bezug auf die Ausbildung des akademischen Nachwuchses muss die Transparenz der Studienangebote bundesweit verbessert werden. Weiterhin müssen bezüglich der Inhalte und der Qualität des Agrarstudiums bisherige Lücken geschlossen werden. Das Agrarstudium muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis aufweisen und die StudentInnen auf die kommende Zeit der Berufspraxis vorbereiten. Um den Praxisbezug herzustellen, der in der agrarwissenschaftlichen Ausbildung oftmals unzureichend ist, müssen mehr Praktika, Exkursionen und Seminare mit Praxisbezug im Rahmen des Studiums angeboten werden. Die Hochschulen müssen sich auch stärker mit landwirtschaftlichen Unternehmen, mit vor- und nachgelagerten Bereichen sowie mit weiteren Forschungseinrichtungen verzahnen. Der BDL empfiehlt, dass angehende AgrarstudentInnen im Vorfeld des Studiums eine landwirtschaftliche Ausbildung absolvieren sollten. Zumindest aber sollte ein praktisches Jahr, möglichst durchgehend, mit Praktikantenprüfung in der Landwirtschaft erfolgen. Dies erleichtert nicht nur die Durchführung des Studiums, sondern erhöht auch die Qualifikation für das Berufsleben. Zudem müssen auch die DozentInnen und ProfessorInnen einen stärkeren Praxishintergrund aufweisen. Die Sammlung von Auslandserfahrungen sollte ebenfalls durch die StudentInnen genutzt werden. Hier müssen sich an vielen Hochschulen die Angebote für die Information und Organisation für Auslandspraktika und internationalen Austauschmaßnahmen verbessern.

Aufgabe der Hochschulen ist es, qualifizierten und umfassend ausgebildeten Nachwuchs für

den Agrarsektor und die Ernährungswirtschaft auszubilden. Für die Zukunft muss mehr Gewicht auf die Kompetenzvermittlung von Führungsqualitäten und marktwirtschaftlichen Kenntnissen gelegt werden, da in der Landwirtschaft ein massiver Generationswechsel bevorsteht und der Bedarf an Führungsnachwuchs groß ist. Ebenso müssen Elemente der Persönlichkeitsbildung in die Studiaausrichtung aufgenommen werden. Es wird darauf hingewiesen, dass methodische Kompetenzen (soft skills) für den beruflichen Erfolg ebenso wichtig sind wie die fachliche Qualifikation.

Bei der Einführung der neuen Abschlüsse Bachelor und Master ist der Agrarbereich Vorreiter und ermöglicht somit eine bessere internationale Vergleichbarkeit. Dennoch müssen die neuen Abschlüsse stärker kommuniziert werden, da die Umstellung auf dieses zweistufige System im Arbeitsmarkt noch nicht transparent genug ist. Das Ziel müssen marktfähige Studienabschlüsse sein, die von der Wirtschaft anerkannt werden.

Der Bund der Deutschen Landjugend fordert, dass

- die Lehre und Forschung im landwirtschaftlichen Bereich in Deutschland für die Zukunft erhalten und ausgebaut werden.
- die wissenschaftliche Forschung die Herausforderungen der Zukunft angehen und sich innovativen Themen und Bereichen zuwenden muss.
- die agrarischen Fachhochschulen und Universitäten verstärkter zusammen kooperieren sollten, um Ressourcen zu bündeln.
- Forschungskapazitäten und Schwerpunkte der agrarwissenschaftlichen Lehre überprüft sowie Schwerpunkte und Spezialisierungen bei den agrarischen Hochschulen gebildet werden.
- das Agrarstudium ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Praxis aufweist, qualitativ und inhaltlich hochwertig ist, eine Komplexität in der Grundlagenvermittlung beinhaltet und darauf basierend Spezialisierungen ermöglicht.
- im Rahmen des Agrarstudiums verstärkt Kompetenzen in Führungsaufgaben, Marktwirtschaft und zur Persönlichkeitsbildung vermittelt werden.
- das agrarische Studium praxisorientierter als bisher ausgerichtet wird.
- sich angehende StudentInnen der Agrarwissenschaften praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft aneignen müssen, möglichst im Vorfeld des Studiums (Empfehlung: Ausbildung in der Landwirtschaft oder ein praktisches Jahr mit Praktikantenprüfung).
- StudentInnen Auslandserfahrungen während der Studienzeit sammeln sollten.
- die neuen Studienabschlüsse Bachelor und Master stärker kommuniziert werden.